

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 68 (1942)  
**Heft:** 24

**Artikel:** Aktualität...  
**Autor:** Zacher, Alfred  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-479369>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# AKTUALITÄT . . .

Was regt den Menschen von 1942 mehr auf: Die Tatsache einer bombardierten Stadt mit Hunderten von Toten und Tausenden von Verletzten, oder der Umstand, daß er diese Tatsache einen Tag zu spät erfährt, wenn die Nachmittagspost ausnahmsweise die Zeitung nicht bringt? Wer einen Kaffeetrinkenden, rauchenden, mit sich und der Welt zufriedenen Zeitungleser mit jenem Manne vergleicht, der bereits zum dritten Male vergeblich an den Briefkasten gelaufen ist, der ist über jeden Zweifel erhaben, daß das Wissen um ein großes Unglück die Nerven weit weniger angreift, als das Nichtwissen.

Der heutige Mensch lebt eben nicht vom Brot allein, noch von den Zugaben, die man mit gültigen Rationierungsausweisen bekommt, sondern er lechzt auch nach Aktualität. Diese Tatsache brüllen einem zahllose Lautsprecher täglich dreimal aus allen Fenstern in die Ohren, wenn man zur Nachrichtenzeit durch irgend eine StraÙe geht. Viele Zeitgenossen würden lieber auf das Salz in der Suppe zum Mittagessen verzichten, als auf die würzige Zugabe von hundertfünfunddreißigtausendsiebenhundert Bruttoregistertonnen versenkten Schiffsraumes, oder auf achtundsechzig abgeschossene feindliche Flugzeuge ohne eigene Verluste. Die Nachrichten sind würziger als Maggi.

Und wie fiebert alle Welt, wenn wieder einmal irgendwo irgendetwas «los» ist! Vom Großvater bis zum Enkel, vom Generaldirektor bis zum Postmädchen sagt jeder mit gleicher Selbstverständlichkeit tagelang «Singapore» oder «Malojaroslawez» wie in ruhigen Zeiten «Brot» oder «Schuhbündel». Wie lange diese panischen Eindrücke aber vorhalten, wollte ich einmal statistisch feststellen. Ich legte also einigen Bekannten, in bunter Reihe, wie sie mir eben begegneten, die Frage vor: «Was sagt Ihnen das Wort Danzig?» Dies sind wortgetreu die Antworten:

Unser Buchhalter: «Danzig? Dert het doch anno feufezwänzgi der Chef der Meier als Vertreter higschickt. Drüvierterel Jahr nachher isch der ganz Bruch scho zämegheit gsi, der Meier isch gfloge und d'Firma het en Schueh voll useglupft. Aber mich het er halt nid wele schicke.»

Mein Jaßpartner, Püntiker: «Vo dert werded dank d'Danziger Kantöpfel hercho. Füzgi Trumpfunder.»

Die Serviertochter: «Ich ha das Wort au scho gehört. Es isch glaubi e Schtadt a der Oschifront.»

Kollege F.: «Weisch es nümme, oder frögisch nu suscht? Wirsch doch wol die Schtadt mit dem usgschproche männliche Tourischteverchehr nid vergässe ha.»

Meine Frau: «Studier du nu sälber. Du hilfsch mir amigs au nid, wenn ich öppis söft ha in es Chrüzworträtsel.»

Der Stiff: «Es wird dank irged e Schtadt si, aber allwäg nüt rars. Ich han emal no nie nüt gläse vo dene irer Fueßballmannschaft.»

Die Putzerin: «Da müend Sie nid mich fröge, Herr Z. Ich ha sit eme Jahr d'Radiokonzession nümme iglöst und lose drum au keini Nachrichte.»

Unser Reisender: «Momoll, ich cha mich erinnere. Warted Sie, isch jetzt das nid die Schtadt, wo's z'Münche de Tscheche abgjudet händ?»

Herr P.: «Höred Sie uf mit dem. Ich mag jetz nonig dra tänke, wies do-zmal i mim Gschäft usgeh het, wo alles het müesse irucke bis an Schtiff und d'Sekretärin.»

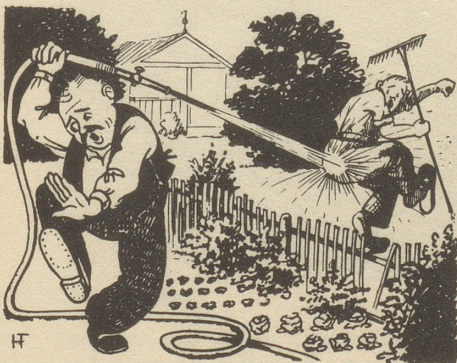
Das ist die Auslese eines Vormittags. Von neun Befragten noch zwei, die das Wichtigste behalten haben, F. und P. Dieses 7:2 ist kein glänzendes Resultat für die Asse im Rennen um die Aktualität. Wetten, daß am Ende dieses Krieges, an dessen Anfang 'Danzig' gestanden haben soll, wie man damals allgemein versicherte, das Verhältnis auf 50:1 stehen wird? Ich werde nie mehr wegen zu kleinem Zeilenhonorar für aktuelle Beiträge reklamieren. Es sei denn, natürlich, daß die Ebbe in meinem Portemonnaie wieder einmal alle Weltprobleme an Aktualität überbiete. Was ja schließlich in den besten Familien vorkommen kann, oder nicht?

AbisZ

## Hotel Walhalla

Bekannt für erstklassig in Küche und Keller  
Heimelige Restaurationslokale u. Sitzungszimmer  
Alle Zimmer mit fließendem Wasser und Telefon

**St. Gallen**  
Bahnhofplatz



Wer seinen Garten wässern will,  
Half' seinen Wasserschlauch schön still.  
Sticht dich ein Hühneraug' dabei,  
Geh't schief, und das gibt groß' Geschrei.  
Solch Schmerz und Ärger kannst du meiden,  
Wenn du nimmst 'Lebewohl' bezeiten.

\* Gemeint ist natürlich das bekannte, von vielen Aerzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** mit druckmilderndem Filzring für die Zehen und **Lebewohl-Ballenscheiben** für die Fußsohlen. Blechdose Fr. 1.25, erhältlich in Apotheken und Drogerien.

## Der Appenzeller Witz

von Dr. h. c. Alfred Tobler.

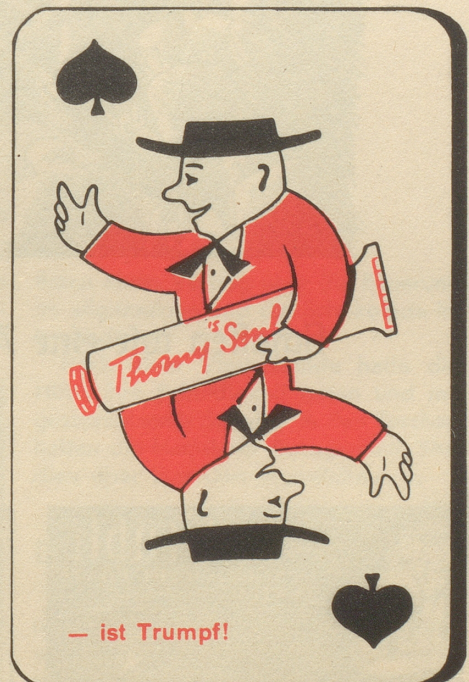
206 Seiten. Brosch. Fr. 3.—.

Illustriert

von Böckli und Herzig

Wer sich die Stunden der Muße auf angenehme Weise kürzen oder würgen, oder Appenzeller Witze in frohem Kreise erzählen will, greife zu dieser Studie aus dem Volksleben. — Diese Sammlung der Appenzeller Witze ist in 10. Auflage erschienen.

Zu beziehen im Buchhandel und in den Bahnhofskiosken.



— ist Trumpf!